

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenburg M. 1.20.  
Durch Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hiezu  
je 20 J. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postböden  
jederzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 J.;  
bei Auskunftsbeilage  
durch die Exped. 12 J.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenburg“.

N. 130.

Neuenburg, Montag den 20. August 1906.

64. Jahrgang.

## Mundschau.

Der preuß. Landwirtschaftsminister v. Podbielski scheint jetzt tatsächlich ans „verduften“ zu gehen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, hat der Reichskanzler bereits von Norderny aus Podbielski zur Äußerung über die in letzter Zeit vielfach erörterte Beteiligung des Ministers an den Geschäften der Firma Tippelskirch aufgefordert. Hierauf ist von Seiten des Ministers v. Podbielski eine eingehende Antwort erfolgt, worin der Minister am Schluß hat, seinen Wunsch nach Entlassung aus dem Staatsdienst an allerhöchster Stelle zu unterbreiten. — Aus Wilhelmshöhe meldet man dem „Lokalanz.“: Kaiser und Reichskanzler arbeiten fast ununterbrochen; Fürst Bülow macht einen sehr gesunden, arbeitsfreudigen Eindruck.

Ueber die Feier des Sedantages hat der preußische Kultusminister Dr. v. Studt an sämtliche Regierungen in Preußen eine Verfügung erlassen, die an alle Kreis- und Ortsschulinspektoren weitergegeben worden ist. Sie hat folgenden Wortlaut: „Es ist bisher in den preußischen Schulen allgemein guter Brauch gewesen, am Sedantag unter Ausfall des Unterrichts eine entsprechende Schulfeier zu veranstalten. Ich veranlasse daher die Kgl. Regierung, dafür zu sorgen, daß in allen ihr unterstellten Schulen dieser Brauch auch weiter beibehalten wird.“

Freitag morgen 1/2 8 Uhr unternahm König Edward in Marienbad seinen ersten Brunnengang unter enormem Zulauf Tausender von Kurgästen. Die Kur-Promenade ist voll farbiger Wimpel, die in hellem Sonnenschein das Bild ungemein beleben. Hunderte von Kurgästen haben ihre Abreise verschoben, um den König zu sehen.

In Frankreich verurteilt die Enzyklika des Papstes an die französischen Bischöfe eine ungeheure Aufregung. Die Regierung ist, wie sie erklären läßt, entschlossen, das Separationsgesetz in seiner ganzen Strenge anzuwenden, wenn es von Seiten der Geistlichkeit abgelehnt werden sollte. Alle kirchlichen Pensionen an Geistliche sollen gesperrt werden. Die Gemeinden sollen alle Gebäude, die zum Gottesdienst dienen, in ihren Besitz nehmen. Die Nichtbefolgung des Separationsgesetzes kann — so droht man — der französischen Kirche unter Umständen im nächsten Jahr auf etwa 230 Millionen zu stehen kommen.

Eine Erschwerung der russischen Einwanderung ist durch eine neue Ministerialverordnung eingetreten. Alle russischen Auswanderer, welche die preussische Grenze passieren, müssen jetzt außer den vorgeschriebenen Legimationspapieren dem revidierenden Gendarmen eine bestimmte Summe bares Geld (Erwachsene 400, Kinder 300 M.) vorweisen. Wer dies nicht vermag, wird über die Grenze zurückgeschoben. (Die Russen haben eben Geld nötig.)

Petersburg, 18. Aug. Das Kriegsgericht in Reval verurteilte 17 Matrosen vom Panjat Azowa und einen Agitator zum Tode. Das Urteil wurde an allen 18 Personen heute früh vollstreckt. Von der Staatsanwaltschaft ist ein Strafverfahren gegen die sozialdemokr. Magdeburger „Volksstimme“ eingeleitet worden wegen einer Äußerung anlässlich der Auflösung der russischen Duma, Stolypin sei reif für die rächende Bombe.

Bei dem Preisschießen um den Kaiserpreis des 18. Armeekorps trug wieder und zwar zum dritten Male die 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 116 in Gießen den Sieg davon.

Hamburg, 15. August. Der Todessturz der Luftschifferin Elvira Wilson geschah bei einer Familienfestlichkeit auf der Elbinsel Peute, wofür die Luftschifferin verpflichtet worden war. Die Auf- fahrt erfolgte mit dem 600 Kubikmeter Gas fassenden Ballon bei stürmischem Westwind, abends 7 1/2 Uhr. Fräulein Wilson hing dabei frei in dem Ballonring.

Schon jenseits der Elbbrücke versuchte sie zu landen, der Sturm trieb jedoch den Ballon sehr hoch und weiter westwärts nach dem Hamburgischen Wald- dorf Wohldorf zu. Hier gelang zwar die Landung, doch schleifte der Ballon stoffweise eine längere Strecke auf der Erde, wobei der Luftschifferin das Genick gebrochen wurde.

Altona, 18. Aug. Der aus Lübeck gebürtige Lotteriekollekteur Gustav Fischer wurde heute verhaftet. Fischer hatte über 10 000 Prospekte der Königsberger Geldlotterie zur Freilegung des Kgl. Schlosses in Königsberg in Preußen mit der Auf- forderung verfaßt, 3 M. 30 Pf. für jedes Los einzulösen. Er hat auf diese Weise etwa 30 000 M. vereinnahmt; Lose zum Abliefern hatte Fischer aber nicht. Nach seiner Verhaftung sind 500 Briefe und Postanweisungen aus Deutschland und Oester- reich-Ungarn eingelaufen. Die Zahl der Beschä- digten beläuft sich auf mehrere Tausend. Fischer, der in Altona eines, in Hamburg zwei Kontore ge- mietet hatte, benützte für seine Manipulationen ein Postfach und soll früher in Kopenhagen ein Lotterie- geschäft betrieben haben.

Bretten, 17. Aug. Die gestrige Allmandobst- versteigerung ergab einen Erlös von 650.40 M. gegen 151.90 M. im Vorjahr.

München, 18. Aug. Aus Würzburg wird gemeldet: Während eines heftigen Gewitters wurde ein auf freiem Felde unter einem Baume Schutz suchender Gastwirt vom Blitz erschlagen.

München, 18. Aug. In Mitterteich in der Oberpfalz, wo Ende vorigen Monats Prinz Eugen Murat mit seinem Automobil verunglückte, hat seine Witwe die Wiese, auf der das Unglück geschah, käuflich erworben; sie will dort eine Kapelle und einen Denkstein errichten.

Bermer, 18. Aug. Heute abend geriet hier ein Automobil, in dem sich der 38jährige, in Kairo geborene Prinz Ibrahim Mohamed befand, vor die Lokomotive eines Eisenbahnzuges der Strecke Paris-Cherbourg. Das Automobil ist vollständig zertrümmert. Der Zustand des Prinzen erscheint hoffnungslos. Der Chauffeur ist bereits seinen Ver- letzungen erlegen.

## Württemberg.

Der Verbandstag württ. Gewerbevereine findet am 26. August ds. Js. in Rottenburg a. N. statt. Zum Besuch derselben wird die gleiche Fahrpreismäßigung wie in den Vorjahren bewilligt. Hiernach berechnen die einfachen Fahrkarten 3. Kl. nach Rottenburg a. N., welche an die Mit- glieder des Verbandes gegen Vorzeigung der Mit- gliedskarte von den 20 und mehr Kilometer von Rottenburg a. N. entfernten Stationen ausgegeben werden, zur tariffreien Rückfahrt innerhalb 5 Tagen, wenn sie mit dem Stempel des Verbandstages ver- sehen sind. Die ermäßigten Fahrkarten werden am 26. August ausgegeben.

Stuttgart, 19. Aug. Der erste, vom Schwäb. Sängerbund veranstaltete Dirigentenkurs fand heute seinen wohl gelungenen Abschluß durch eine im Kreuzerfaal der Liederhalle abgehaltene Aufführung. In derselben hatten sich der Ausschuh des Schwäb. Sängerbundes, sowie zahlreiche Sangesfreunde aus allen Teilen des Landes eingefunden, welche mit gespanntem Interesse den gediegenen Darbietungen lauschten. Die Männerchöre gelangen alle aufs schönste und waren in bezug auf vollen Chorklang, edle Tonbildung und gute Aussprache wirkliche Musterleistungen; außerdem erfreute der technische Leiter des Kurses, Dr. Konzertänger Neusch, durch zwei in künstlerischer Vollendung zu Gehör gebrachte Baritonjoli. Im Namen des Schwäb. Sängerbundes sprach Prof. Wörz-Lüdingen den Kuristen und ihrem Leiter für ihren hingebenden Eifer den wärmsten Dank aus, wünschend, daß aus der in diesem Kurs geleisteten Arbeit reiche Früchte für die

Sängerschaft erspriessen mögen. Der Schwäbische Sängerbund hat sich durch die für das deutsche Männergesangsvereinswesen sicherlich bahnbrechende Einführung solcher Dirigentenkurse ein entschiedenes Verdienst erworben, und hat speziell in Dr. Konzert- änger Neusch mit glücklicher Hand eine Kraft ge- wonnen, welche die hierfür notwendigen künstlerischen und pädagogischen Eigenschaften harmonisch in sich vereinigt.

Stuttgart, 17. August. Die Schulden der größeren württ. Städte nach dem Stande vom 1. April 1905 sind aus folgender Zusammenstellung ersichtlich: Stuttgart 41 428 895 M., Ulm 8 150 857 M., Heilbronn 8 312 186 M., Göttingen 2 984 920 M., Reutlingen 4 024 500 M., Ludwigsburg 1 367 336 M., Göppingen 3 987 136 M., Gmünd 3 530 356 M., Tübingen 2 665 087 M., Tübingen 1 337 580 M., Ravensburg 1 837 000 M., Kalen 1 024 700 M., Hall 557 300 M., Vöhrbach 438 602 M.

Stuttgart, 17. Aug. (Schöffengericht.) Die Rückfahrslosigkeit gewisser Automobilisten wurde durch eine Verhandlung vor dem Schöffengericht aufs neue beleuchtet. Der Chauffeur Friedrich Frey von hier, der schon öfters wegen zu schnellen Fahrens bestraft wurde, fuhr am Sonntag den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr mit einem Automobil in schnellem Tempo auf der Landstraße von Untertürkheim nach Ober- türkheim, wodurch die Spaziergänger in größtlicher Weise belästigt wurden. Das Stadtpolizeiamt be- legte Frey wegen Uebertretung der Ministerialver- fügung von 1900 mit 20 M. Geldstrafe. Sein Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte keinen Erfolg, das Schöffengericht erhöhte vielmehr die Strafe auf 30 M.

Stuttgart, 19. Aug. Einen großen Menschen- auflauf verursachte gestern mittag der Zusammen- stoß eines Automobils, in dem sich ein Herr und eine Dame befanden, mit einer Droschke. Wahr- scheinlich infolge zu raschen Fahrens des Chauffeurs um die scharfe Kurve der Eberhard- und Markt- straße geriet das Handpferd der Droschke unter die Räder des Automobils, von wo es erst nach längerem Bemühen und mit ziemlich starken Verwundungen wieder auf die Beine gebracht werden konnte.

Dürrenz-Mühlacker, 16. Aug. Der zur Ausführung der Lokalsäge zwischen hier und Viett- heim bestimmte Triebwagen, an dessen Stelle bisher Rangierlokomotiven verwendet wurden, ist seit kurzem eingetroffen und in Betrieb genommen. Der Wagen, in welchen die Dampflokomotive eingebaut ist, faßt etwa 45 Personen und ist in hellbrauner Farbe gehalten, was einen freundlichen Eindruck macht, das Innere ist einfach und geräumig. Hauptsächlich wird mit dem Winterkurs jetzt auch die schlechte Abend- verbindung mit Maulbronn und Bretten verbessert.

Leonberg, 17. Aug. Die hiesige Stadtkirche soll im kommenden Jahr ein neues Gestühl erhalten und auch äußerlich renoviert werden. Zu den Ge- samtlosten von 26 900 Mark hat Fabrikant E. Schmalzriedt sen. den Betrag von 12 000 M. und falls der Grundstock, der zu den Arbeiten in Anspruch genommen werden soll, nach 6 Jahren noch nicht wieder ergänzt sein wird, weitere 6 000 Mark beizutragen sich bereit erklärt. — In Möns- heim ist die Frau des langjähr. Postboten Drodosky, der sich in der letzten Zeit einer schweren Augen- operation unterziehen mußte, von einem Kadfabrer überfahren worden, so daß sie nach wenigen Stun- den verschied.

Ulm, 19. August. Eine Ladnerin in einem hiesigen Galanterie- und Luxusartikelgeschäft eignete sich einen ganzen Koffer voll Gegenstände aus dem Geschäft an. Darunter befanden sich sehr wertvolle Sachen, so daß dem Ladeninhaber, wenn die Diebereien nicht ans Tageslicht gekommen wären, ein beträchtlicher Schaden erwachsen wäre. Die Diebin ist verhaftet.



Flein, O.M. Heilbronn, 18. Aug. Die schon längere Zeit strittige Frage des Vorkommens der Kreuzotter im Heilbronner Bezirk hat eine bejahende Antwort gefunden, da gestern in der Weinbergparzelle „Nied“ am Waldbrand gegen den Schweinsberg ein selten schönes Exemplar der genannten Giftschlange erlegt wurde. Ein junger Weingärtner hat sie mit der Hand im Genick gefaßt und erdroffelt. Es ist ein ausgewachsenes Weibchen der hellen Abart und weist eine prächtige Zeichnung auf.

Großbottwar, 15. Aug. Einen wertvollen Fund machte der Weingärtner Jakob Hahn. Mit Verbessern seiner Scheimenteme beschäftigt, fand er in unbeträchtlicher Tiefe in einem alten Hafen wohlverborgen 165 Stück alte Silbermünzen in der Größe von einem Zweipfennigstück bis zu einem Fünfmarsstück; die Geldstücke sind mit den Jahreszahlen 1658, 1691 und 1694 versehen.

Stuppach, O.M. Mergentheim, 17. August. Bei dem gestern mittag über unsere Gegend ziehenden Gewitter suchte der auf dem Felde beschäftigte 63jährige Hirschwirt Hofmann Schutz unter einem Baum. Plötzlich schlug der Blitz in den Baum und tötete Hofmann auf der Stelle.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bei den an den Gymnasien des Landes abgehaltenen Reifeprüfungen hat das Zeugnis der Reife erlangt und sich dadurch die damit verbundenen Berechtigungen erworben: Otto Härlin, Sohn des Oberamtsarztes in Neuenbürg.

Zur Bewerbung ausgeschrieben ist die 2. Schulstelle zu Feldrennach, Bezirkschulinspektors Höfen (Neuenbürg), mit dem Normalgehalt, freier Wohnung und der gesetzlichen Belohnung für Abteilungsunterricht.

Neuenbürg, 18. Aug. (Eingefandt.) Wer sich am heutigen Samstag zu einem Gang über den Wochenmarkt entschloß, den mußten bald verdrießlich dreinblickende Gesichter und da und dort ziemlich erregte Marktjungen auf die Vermutung bringen, daß etwas besonderes passiert sei. Und richtig recht fertigte auch das, was man erfuhr, die Stimmung der einkaufenden Frauen und Mädchen. Ließen sich die anwesenden Verkäuferinnen schon seither gut bezahlen, so war es auch hier unerhört, den Preis für 1 Pfd. Butter auf 1 Mk. 40 Pfg., für 1 Ei auf 9 Pfg. gestellt zu sehen, dazu in einer Zeit, wo der Verkehr in Bade- und Lustkurorten schon im Abflauen begriffen ist. Gewiß wird jeder rechtlich denkende Konsument dem Landwirt gute Verwertung seiner Produkte gönnen, aber allgemein war wohl die Ansicht, daß die seitherigen Preise dementsprechend seien und es dürfte sich für die Produzenten und Händler empfehlen, den Bogen nicht zu überspannen, andernfalls würde den Konsumenten nichts anderes übrig bleiben, als sich, je etliche Familien, zusammenzutun, um ihren Bedarf an Viktualien aus anderen Gegenden für billigeren Preis zu beziehen. Daß dies wohl möglich ist, geht aus der Marktpreisliste von Stuttgart und an anderen größeren Städten hervor. Dadurch könnte weiteren Attentaten der Produzenten und Händler auf den Geldbeutel der Konsumenten

einigermaßen begegnet und unsere Hausfrauen künftig vor ähnlichen Ueberraschungen geschützt werden. Jeder, der sich nicht willenlos großen oder kleinen Agrariern opfern will, wird sich dies überlegen.

Neuenbürg, 17. Aug. Die Schwindler, die seit Jahren von Spanien aus Briefe in alle Welt senden, um unter allerlei romantischen Angaben Darlehen zur Behebung von Geldschähen aus leichtgläubigen Leuten herauszuloden, setzen ihr unsauberes Gebahren unentwegt fort. In verschiedene Personen sind in der letzten Zeit wieder solche Schwindelbriefe gelangt, die den Poststempel Madrid tragen. Trotz der wiederholten Warnungen in der Presse vor diesen Schwindlern scheinen sich doch immer noch Leute zu finden, die auf den faulen Zauber hereinfallen — und das ist fast noch betrübender als die Frechheit, mit der die Bande auf die Dummheit ihrer Mitmenschen spekuliert. Da steter Tropfen auch den Stein höhlt, so sei zum so und so vielen Male vor diesen zähen Schwindlern gewarnt.

Pforzheim, 19. Aug. Gestern früh wurde in der Wärm beim Ort Wärm der 60jährige Landwirt Wilh. Müller tot aufgefunden. Obwohl am Hals einige Abschürfungen bemerkt wurden, nahm man doch an, daß Müller entweder durch einen unglücklichen Zufall in die Wärm geraten, oder aber auch vielleicht Selbstmord vorliege. Heute, da Müller beerdigt wurde, verbreitete sich das Gerücht, daß Müller in die Wärm gestoßen wurde, mit solcher Hartnäckigkeit, daß Anzeige erstattet und von der Gendarmerie Erhebungen veranstaltet wurden. — Gestern nachmittag wurde hier ein verheirateter Graveur aus Oesterreich geistesgestört, weil er fürchtete, durch die im Gang befindliche Lohnbewegung außer Brot zu kommen und in Nahrungsorgen zu geraten. — In einem Neubau in der Durlacherstraße hier bemerkten Nachbarn eine Gestalt hängen. Sie vermuteten zuerst, daß sich da einer gehängt habe, entdeckten aber bald, daß es nur eine mit Strohhut, Beinkleidern und einem Schuh angetane Strohpuppe war, die auf erfolgte Anzeige mittags von einem Schutzmann herabgeholt wurde, weil sich immermehr Leute auf der Straße ansammelten, die glaubten, hier einen Selbstmörder zu erblicken.

Manöverpostsendungen. Anlässlich der bevorstehenden Herbstübungen der Truppen wird im „Staatsanzeiger“ auf die Wichtigkeit einer genauen und deutlichen Aufschrift bei den Postsendungen und Telegrammen für die Truppen aufmerksam gemacht. Zur genauen Aufschrift gehören: Vorname und Familienname (unter Umständen auch die Ordnungsnummer zu letzterem), ferner Dienstgrad und Truppenteil, sowie für gewöhnlich der Garnisonort, zutreffendenfalls mit dem Vermerk: „In das Manöver nachzufinden“ oder „beim Wachkommando“. Die Angabe des jeweiligen Quartierorts des Empfängers empfiehlt sich in der Regel nicht. Als „postlagernd“ dürfen die Sendungen nur bezeichnet werden, wenn sie von den Empfängern selbst, also nicht von der Ordonnanz des Truppenteils, abgeholt werden. Da die Stäbe und die einzelnen Teile des gleichen Truppenkörpers ihre Poststücken häufig bei verschiedenen Postanstalten abholen lassen, so

ist bei Sendungen sowohl an Offiziere als an Mannschaften die genaue Benennung des Truppenteils unerlässlich. Hierzu gehört nicht nur die Angabe des Regiments, des Bataillons, der Abteilung, sondern auch die Bezeichnung der Kompanie, der Batterie, der Eskadron u. s. w. Diejenigen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige gerichteten Sendungen, welche in der Aufschrift nur die Wohnungsangabe des Empfängers im Garnisonort, dagegen eine nähere Bezeichnung des Truppenteils enthalten, erleiden wegen der Feststellung des letzteren durch Umfragen häufig Verspätungen in der Weiterbeförderung. Sollen Sendungen an die ausmarchierten Truppen nicht in das Manöver nachgeschickt werden, wie z. B. Sendungen mit Zivilkleidern für die zur Entlassung kommenden Mannschaften, so ist dies durch den Vermerk „Nicht nachsenden“ in der Aufschrift zum Ausdruck zu bringen. Zweckmäßig ist bei Briefen an die Mannschaften die Verwendung von Umschlägen mit entsprechendem Vordruck, wie solche bei den Postanstalten, Posthilfsstellen und Landpostboten käuflich (2 Stück zu 1 Pf.) zu haben sind. Zu Postanweisungen an die im Manöver befindlichen Truppen sind ausschließlich Kartenformulare zu verwenden.

#### Dermisches.

Der Kronprinz und die Bayreuther Geschäftswelt. Recht heiter mutet folgende Mitteilung des „Frank. Kuriers“ in Bayreuth an: Die jüngste Anwesenheit des Kronprinzen Wilhelm hat nachträglich verschiedene Kaufleute in Aufregung versetzt. Als bekannt wurde, daß der Kronprinz mit seinem Bruder in einigen Geschäften Einkäufe gemacht hat, wollte jeder Kaufmann der Beglückte gewesen sein. Einer behauptete allen Ernstes, daß der Kronprinz zwei Wachsfiguren voll Zier- und Haushaltungsgegenstände bei ihm erworben habe. Ein Konditor schwört darauf, daß der Prinz bei ihm eine Tasse Melange getrunken und verschiedene Waren verzehrt habe. Eine „Grastorte“ habe ihm besonders gefallen und er habe Auftrag gegeben, eine solche Sorte so rechtzeitig auf die Post zu geben, daß sie am 28. August früh 8 Uhr im Marmorpalais in Potsdam zur Taufe des jüngsten Hohenzollernsprössen eintrifft. Auch die „Bobega“ besuchte der Kronprinz und die schneidige Kellnerin „Petronella“ machte in vollendeter Grazie die Honneurs. „Guten Morgen wo ist Majestät?“ Mit diesen Worten betrat ein vielfach vorbestrafter, diesmal wegen Einbruchsdiebstahls angeklagter Arbeiter Max Fehlbuch den Verhandlungsraum der 1. Berliner Ferienstrafkammer. Der Brave spielt nämlich den „Prinzen Albrecht von Preußen“ und will vom Kaiser zum Empfang befohlen worden sein. Dieses Märchen und noch andere erzählte er auch im Gerichtssaal. Sein Vater sei zum Mörder geworden und habe deshalb den Prinzentitel verloren. Er selbst habe von seiner Mutter einer „Gräfin Goltz“, viel Geld geerbt und habe es dem Kaiser zur Aufbewahrung übergeben. Der alte Kaiser habe ihm eine kleine afrikanische Insel geschenkt und auf der habe er als „Fürst“ gelebt. Wiederholt wollte der

#### Der Mord in der Barutherstraße.

3) Von Geheimrat Dr. L. Lange.  
(Nachdruck verboten).

„Ich will jetzt nach dem Revierbureau zurück,“ sagte der Leutnant. „Hier kann ich Ihnen schwerlich etwas nützen.“

„Noch einen Augenblick,“ bat Weien. „In welchem Ruf steht dieser Herr Mertens?“

„Es ist bisher nichts Nachteiliges über ihn bekannt geworden.“

„Wie mögen seine Vermögensverhältnisse sein?“

„Das weiß ich nicht.“

„Was für ein Geschäft betreibt er?“

„Agenturen, für Versicherungen, ich glaube, auch für Kolonialwaren.“

„Suchen Sie, bitte, zu ermitteln, welche Häuser er vertritt und telephonieren Sie mir die Adressen derselben nach dem Präsidium.“

„Gern. Aber wäre es nicht das Einfachste, ihn selbst darnach zu fragen?“

„Das möchte ich nicht.“

„Warum nicht? Sie haben doch keinen Verdacht gegen ihn?“

„Eins gefiel mir nicht.“

„Darf ich fragen, was das war?“

„Sie werden sich erinnern, daß er sagte, die Leiche sei noch warm gewesen, als er sie auf das Sofa getragen habe und auch auf meine wiederholte Frage dabei blieb. Das aber ist unmöglich.“

„Unmöglich? Warum?“

„Weil ich dann unterwegs und auf dem Sofa Blutspuren gefunden haben müßten. Das ist aber nicht der Fall.“

„Sie glauben doch nicht etwa, daß er selbst der Mörder gewesen sei?“

„Vorläufig nicht, immerhin muß dieser Punkt aufgeklärt werden. Haben Sie daher, bitte die Güte, mir den Doktor v. Seredinsky baldmöglichst hierher zu senden. Er wird uns Aufklärung geben können, wann der Tod eingetreten ist.“

„Gern. Ihre Erfahrung in Ehren, Herr Kriminalkommissar, aber ich glaube, Sie sind da auf einer falschen Fährte.“

„Augenblicklich bin ich noch auf gar keiner Fährte; ich suche nach einer solchen. Es würde auch ganz gut sein, wenn Sie Ihre Leute fragen wollten, ob vielleicht einem von Ihnen Ende der vorigen Woche ein Bettler, ähnlich wie der beschriebene, aufgefallen ist.“

„Das glaube ich von vornherein ausschließen zu können. Wäre es der Fall, so hätten sie ihn sistiert.“

„Eine Frage kann immerhin nicht schaden.“

„Gewiß nicht. Kann ich ihnen sonst noch behilflich sein?“

„Augenblicklich nicht, aber ich werde zweifellos noch Ihre Unterstützung in Anspruch nehmen müssen.“

„Sie steht Ihnen selbstverständlich jederzeit gern zu Diensten. Auf Wiedersehen!“

Er ging, während Weien sich zu dem Hauswirt begab.

Ueber die Vermögensverhältnisse Mertens befragt, äußerte der Hauswirt, daß dieser, wenn auch kein glänzendes, so doch ein genügendes Auskommen gehabt haben müsse. Die Miete habe er in den drei Jahren, seit denen er seine jetzige Wohnung inne habe, stets pünktlich bezahlt.

„Empfang er viele Besuche?“

„Früher mehr als in der letzten Zeit. Seit die Frau, die seit der Geburt des Kindes kränkelte, häufiger zu leiden begann, schränkten sie ihren Verkehr mehr ein.“

„Es ist ein Kind da?“

„Es war eins da, aber es ist tot.“

„Woran starb es?“

„Ich glaube, an allgemeiner Körperschwäche. Es war ein elendes Würmchen.“

„Wie benahm sich der Vater gegen das Kind?“

„Er war immer sehr nett zu ihm und weinte sehr, als es gestorben war.“

„Mit wem verkehrten die Mertens'schen Eheleute in der letzten Zeit hauptsächlich?“

„Der Doktor war öfters bei Ihnen, auch abends, und dann ein Vetter des Herrn Mertens, ein Herr Wolfrath.“

„Was ist der?“

„Auch Kaufmann. Er ist in der Schering'schen chemischen Fabrik.“

„Wissen Sie, ob er verheiratet ist?“

„Ich glaube, er ist unverheiratet.“

„Daß er etwa der Frau Mertens den Hof gemacht habe, haben Sie nicht bemerkt?“



Angeklagte aus dem Gerichtssaale verschwinden, weil er zur „Audienz bei Majestät“ müsse, doch der Gerichtsdienner rief ihn schnell in die Wirklichkeit zurück. Nachdem der Gerichtsarzt erklärt hatte, daß der Angeklagte geistig minderwertig, aber nicht verrückt sei und bestimmt simuliere, erfolgte die Verurteilung zu 4 Jahren Zuchthaus. Es konnte bei der „Audienz bei Majestät“ nichts werden.

**Heiratschwindel im Großen.** Aus New-York wird berichtet: Eine verführerische Schwindlerin wird in der nächsten Zeit vor den New-Yorker Gerichten erscheinen. Ihr Fall scheint durchaus geeignet sich zu einer Sensationsaffäre auszuwachsen; handelt es sich doch um einen Heiratschwindel, der im Großen betrieben wurde und dem Hunderte von Jungfrauen zum Opfer gefallen sind. Die Dame heißt Mrs. Helen Hamilton; sie ist eine bezaubernde Schönheit, eine große, stattliche brünette Erscheinung, und ihr distinguiertes Wesen, ihre träumerischen Augen und nicht zuletzt ihre elegante Lebensführung in einem reichen Stadtviertel machten es ihr nicht schwer, als eine begehrenden reiche Witwe aufzutreten. Angeklagt wurde sie zunächst, weil sie die Post zu betrügerischen Manipulationen benutzt haben sollte, um Geld zu erlangen. Die Anklage wird sich aber dahin erweitern, daß sie in einer neuen ingenieusen Art begüterte Jungfrauen, denen die Heirat mit einer reichen Witwe sehr erwünscht gewesen wäre, ausgebeutet hat. Mrs. Hamilton begann ihre Operationen immer damit, daß sie in einem Blatte folgendes Inserat erließ: „Junge Witwe, mit schön eingerichteten Heim und gutem Einkommen, des Alleinseins müde, wünscht einen jungen Geschäftsmann mit guten Aussichten zu heiraten.“ In einem Falle, der genauer erzählt wird, meldete sich ein junger Schotte, George S. Mc. Clelland der vor sechs Jahren nach Amerika gekommen war und so gute Erfolge gehabt hatte, daß er heute große Materialwarengeschäfte in Philadelphia besitzt, auf die verlockende Anzeige, und er wurde auch bald aufgefordert, die „junge Witwe“ zu besuchen. Das Haus, in dem sie wohnte, der feine Diener in Livree, die hübschen Dienstmädchen und der allgemeine Charakter des Hauses, der von einem an raffinierten Luxus gewöhnten Leben zeugte, machten einen großen Eindruck auf den Mann; aber mehr noch als dieses alles fesselte ihn die elegante Erscheinung der Hausfrau. Diese setzte ihm nun auseinander, daß ihr Gatte vor zwei Jahren gestorben wäre und ihr einen Besitz hinterlassen habe, der vierzigtausend Mark im Jahre abwerfe, und außerdem einen Anteil an einer fabelhaft reichen mexikanischen Goldmine. Sie fühlte sich aber einsam, da sie für niemand zu sorgen habe. Wenn sie den Wünschen ihres toten Gatten folgen wollte, so müsse sie einen tüchtigen Geschäftsmann heiraten, dem sie den Schutz an ihren Interessen an den Goldminen anvertrauen könnte, zumal sie fürchten müsse, daß ihr habgieriger und skrupelloser Bruder, der bisher dafür gesorgt habe, von dem großen Reichtum der Mine geblendet wäre und versuchen könnte, ihr Vertrauen und ihre Schwäche zu seinem Vorteil auszunutzen. Geld allein mache nicht glücklich, sie

habe ja genug davon; aber der Gedanke tue ihr weh, daß ihr Bruder, dem sie immer nur Gutes getan, sich so undankbar erweisen könnte. Mc. Clelland gab natürlich der besorgten Dame gute geschäftliche Ratschläge und versprach ihr seinen Beistand gegen den gefährlichen Bruder. Ganz gerührt forderte die Dame ihn auf, sie wieder zu besuchen. Briefe gingen hin und her, und es spannen sich bald zarte Beziehungen zwischen den beiden an, die in wenigen Wochen zu einer Verlobung führten. Die junge Braut war nun vor allen Dingen besorgt, einen schönen Verlobungsring nach ihrem Geschmack zu erhalten. Keiner von denen, die der Bräutigam ihr vorlegte, konnte ihr genügen, und schließlich beschloß sie, sich einen nach eigenem Entwurf machen zu lassen. Der Ring war merkwürdig nach antiken Vorbildern gemacht und wurde ihr von einem Händler geliefert, von dem sie ihre Juwelen gekauft hatte. Der Preis war hoch 3000 M.; aber der glückliche Bräutigam sagte nichts. Als dann der Geburtstag der Braut herannahte, wünschte sie sich sein Miniaturbild in einem merkwürdigen antiken Medaillon mit orientalischen Diamanten, zu dem sie eine Art abergläubischen Vertrauens hatte. Wieder zahlte der Bräutigam, ohne zu murren, 2000 M. Inmitten glühender wurden die Liebesbetenerungen in ihren Briefen; aber dann kamen plötzlich schlechte Nachrichten von dem skrupellosen Bruder, gegen welchen ein gerichtliches Vorgehen notwendig wurde. Der Prozeß erforderte große Ausgaben, und Mc. Clelland, der bereits einige seiner Geschäfte aufgegeben hatte, um die Geschäfte seiner Braut zu leiten, mußte Tausende vorstrecken, um den kostspieligen Prozeß zu führen. Als er etwas bedenklicher wurde, und nicht mehr ohne weiteres zahlen wollte, traf er seine Braut plötzlich nicht mehr zu Hause an. Nun zog er Erkundigungen ein, und dabei mußte er die für einen Bräutigam immerhin nicht angenehme Entdeckung machen, daß noch eine ganze Anzahl junger Leute — mit seiner Braut verlobt waren. Sie hatten alle dieselbe Geschichte von dem merkwürdigen Verlobungsring, dem antiken Medaillon und von dem Prozeß mit dem skrupellosen Bruder zu erzählen. Namentlich ein Ungar, namens Keister, hatte Zehntausende für diesen „Prozeß“ bezahlt. Weitere Nachforschungen zeigten, daß der imponierende Diener in Mrs. Hamiltons Hause ihr Gatte ist, der bei dem Geschäft zudem als Verfertiger falscher antiker Verlobungsringe und Medaillons beteiligt ist, und daß in anderen Fällen die hübschen Dienstmädchen, die Mr. Mc. Clelland so gut gefallen hatten, auch in reiche Kleider gesteckt wurden, ihrerseits die Rolle der „jungen Witwe“ spielten und dieselbe Geschichte mit demselben Erfolge durchführten. Das umfangreiche Schwindelgeschäft hat einen ungeheuren Nutzen abgeworfen und Hunderte von allzu vertrauensseligen Jungfrauen arg geschädigt.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 19. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die Begegnung Seiner Majestät des deutschen Kaisers mit Seiner Majestät dem König von England in

Schloß Friedrichshof ist für beide Teile unter befriedigenden Eindrücken verlaufen. Der Verkehr zwischen den Monarchen trug das Gepräge freundlichen Entgegenkommens und verwandtschaftlicher Herzlichkeit. Jedes gegenseitliche politische Ausbeuten der Zusammenkunft liegt uns ferne, sie bildet aber mit den ungetrübten Erinnerungen, die sie hinterläßt, eine weitere Etappe auf dem Wege der durch den Aufenthalt von Vertretern deutscher Städteverwaltungen und der deutschen Presse in England angebahnten allmählichen Besserung in den Beziehungen zwischen den Völkern, den Regierungen und den Herrschern Deutschlands und Großbritanniens. In zahllosen und freundschaftlichen Gesprächen sind auf Schloß Friedrichshof, wie kaum gefagt zu werden braucht, auch die großen Fragen der Politik erörtert worden und wird das in einem Geiste gesehen sein, wie es der Festigung des europäischen Friedens nur förderlich sein mußte.

Wilhelmshöhe, 19. August. Zur gestrigen Abendtafel bei den Majestäten war der Botschafter v. Radowiz geladen. Heute morgen nahmen die Majestäten mit der Prinzessin Viktoria Luise und der Reichskanzler Fürsten Bülow mit den Umgebungen an dem Gottesdienst in der Schloßkapelle teil. Der Kaiser sprach nach dem Gottesdienst den Mitgliedern des Kasseler Vereins „Musica sacra“, welcher wieder an beiden Sonntagen mitgewirkt hatte, seinen Dank aus. — Staatssekretär von Tschirschky ist abgereist. — Der Reichskanzler kehrte nach Norderny zurück.

Essen a. d. Ruhr, 19. Aug. Heute Abend fand die Eröffnungsversammlung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands statt. Vorher hatten die katholischen Arbeitervereine einen Festzug veranstaltet, an dem über 400 Vereine mit mehr als 40000 Personen teilnahmen.

Kronstadt, 19. Aug. Das Kriegsgericht verurteilte 10 Teilnehmer an den letzten Aufständen zum Tode und 122 zu Zwangsarbeit. 15 Angeklagte wurden freigesprochen.

Konstantinopel, 19. Aug. Vorgestern fand im Bezirk von Kotschana im Vilajet Nestreb zwischen der Besatzung dreier türkischer Blockhäuser und bulgarischen Grenztruppen ein Kampf statt, der sechs Stunden währte. Die Bulgaren verloren 3 Tote. Die Anzahl der beiderseitigen Verwundeten ist unbekannt. Es ist eine Kommission zur Untersuchung des Vorfalles von hier abgereist.

Madrid, 19. August. Die Instrumente des Observatoriums von Tibidabo verzeichneten am 16. ds. Mts. von 12 Uhr 56 Minuten nachmittags bis 2 Uhr 30 Minuten nachmittags alle 5 Minuten sich wiederholende Erderstöße.

Santiago de Chile, 19. August. Die Stadt ist seit 40 Stunden von allen Verbindungen abgeschnitten. Ein berittener Bote, welcher Quillota erreichte, meldet, daß man die Toten in Valparaiso auf 500 schätze, der größte Teil von Valparaiso in Flammen stehe, Wassermangel herrsche und die Eisenbahnen durch Erdstöße betriebsunfähig seien. In Santiago dauern kleine Erdstöße an.

„Nein. Ich kam allerdings nur selten hinaus, aber ich habe nie etwas gesehen, was darauf hindeutete. Im Gegenteil, einmal, als Frau Mertens in meiner Gegenwart ihrem Manne eine recht hässliche Szene machte, nahm er diesen in Schutz und machte ihr lebhaft Vorwürfe.“

„Was war denn das für eine Szene?“

„Sie sagte, seine Färllichkeit sei bloße Verstellung, er wäre ja doch froh, wenn sie erst unter der Erde wäre und er das Geld einstreichen könne.“

„Hatte sie denn Vermögen?“

„Ich glaube nicht, wenigstens haben sie bei der Steuereinschätzung keins angegeben. Ich sah in den Bogen hinein; man hat ja als Wirt Interesse für so etwas.“

„Das ist begreiflich. Aber was für Geld kann sie denn nur gemeint haben?“

„Das weiß ich auch nicht. Vielleicht hatte sie eine Erbschaft zu erwarten.“

„Möglich wäre das. Hat sie nie von einer solchen gesprochen?“

„Zu mir nicht, obgleich sie manchmal gern ein wenig prahlte.“

„Womit?“

„Nun, mit reichen Verwandten. Dadurch kam ich eben auf den Gedanken an eine Erbschaft.“

„Verwandt von ihrer oder von seiner Seite?“

„Von ihrer; er sagte einmal, daß er außer dem Better Wolfrath gar keine nahen Verwandten mehr habe.“

„Ist Ihnen vielleicht erinnerlich, ob am Ende

voriger Woche ein Bettler bei Ihnen war, ein Mann mit rotem Gesicht und kurzem, schwarzem Vollbart, in schwäbigem braunem Anzuge mit schwarzem Filzhute, stark nach Schnaps riechend?“

„Ich weiß nichts von einem solchen. Zu den Hauswirten kommen die Bettler seltener. Wenn er geflingelt hat, so hat ihm jedenfalls mein Dienstmädchen aufgemacht. Ich kann sie ja einmal fragen.“

„Bitte, tun Sie das.“

Er kehrte gleich darauf mit dem Bescheid zurück, daß das Dienstmädchen allerdings sich eines solchen Bettlers erinnere. Sie sei gerade beim Abwaschen gewesen und habe dem Kerl gesagt, daß hier nichts gegeben werde.

„Wie lange dauert das?“

„Etwa eine halbe Stunde.“

„Wann kommt Herr Mertens nach Haus?“

„Mittags bald nach 12 Uhr, abends kurz nach 7 Uhr.“

„Und wenn er zu Hause ist und es klingelt, macht dann er auf oder seine Frau?“

„Er, denn er suchte der Frau, die nach Tisch immer ein Schläschen machte, — jede Störung zu ersparen.“

„Ein Dienstmädchen hielten die Mertens'schen Eheleute sich nicht?“

„Nein, nur eine Aufwarterin.“

„Wann kam dieselbe gewöhnlich?“

„Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr.“

„Also ungefähr um die jetzige Zeit?“

„Ja. Sie kann jeden Augenblick kommen.“

„Ich will nachsehen, ob sie schon dort ist. Besten Dank für Ihre Mitteilungen.“

„O bitte sehr, Herr Kommissar, das ist ja nur Pflicht. Aber schrecklich unangenehm ist mir die ganze Geschichte; ich fürchte, mehr als eine Partei wird nicht in einem Hause wohnen bleiben wollen, in dem ein Mord verübt wurde.“

„Nun wir stehen ja erst am Anfange des Quartals; bis es um ist, haben die Leute die Sache schon wieder vergessen.“

„Wir wollen es hoffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schnelle „Justiz“. Aus New-York wird berichtet: Ein „Reford“ wurde bei dem Prozeß und der Hinrichtung eines Negers in Mayfield, Kentucky, erzielt, der beschuldigt wurde, eine junge Frau angegriffen zu haben. Er langte nachmittags 6 Uhr 40 Min. im Orte an und wurde sofort zum Gerichtshause gebracht, während Militär die Menge im Schach hielt. Der Gefangene wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt; sogleich danach wurde er auf den Gefängnis Hof gebracht und „in gesetzlicher Weise“ hingerichtet. Fünfzig Minuten, nachdem die Geschworenen ihren Eid abgelegt hatten, war das Urteil bereits vollstreckt. Eine Menge von 10000 Leuten umgab das Gerichtsgebäude, und wenn die Jury nicht so prompt gearbeitet und das Militär das Volk nicht zurückgehalten hätte, wäre der Gefangene sicher gelyncht worden.



# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

## K. Staatsanwaltschaft Tübingen. Eisenbahndiebstahl.

In der Nacht vom Mittwoch, den 15. auf Donnerstag, den 16. August ds. Jz. wurden zwischen 12 und 3 Uhr aus dem Bahnhofgebäude zu Calmbach, O. A. Neuenbürg, mittels Einbruchs, Einsteigens u. Erbrechen von Behältnissen entwendet:

1. ein Wertbrief der Oberamtsparlasse Neuenbürg an das Schultheißenamt Calmbach mit vier Hundertmarkscheinen als Inhalt.
2. weitere 274 M. 50 f., darunter ein Hundertmarkschein und etwa 7 Zwanzigmarkstücke.
3. ein auf den Gefreiten Friedrich Scharrer Jahresklasse 1902 bis 1904 des Pionierbataillons Nr. 13 ausgestelltes Militärpas.
4. ein weißes Handtuch ohne Zeichen.
5. wahrscheinlich auch ein Paar neue Hosenträger.

Ich bitte, von dem Auffinden des Umschlags des Wertbriefs oder des Militärpasses und von sonstigen Anhaltspunkten für den Täter umgehend hierher Mitteilung zu machen.

Den 18. August 1906.

Staatsanwalt  
Klöpper.

Neuenbürg.

## An die K. Ev. Pfarrämter.

Das heutige Bezirksmissionsfest wird Sonntag, den 2. September in hiesiger Stadtkirche abgehalten werden. (Beginn: nachmittags 2 Uhr. Redner: Pfarrer Häußler, Missionar Vorch und Missionar Kestle.)

Es wird ersucht, am nächsten Sonntag, den 26. ds. Mts. Bekanntmachung und Einladung an die Gemeinden ergehen zu lassen.

Den 23. August 1906.

K. Ev. Dekanamt,  
Uhl.

Schwann.

## Holz-Verkauf.

Aus Abteilung Lager und Wolfsgrube kommen im Submissionswege zum Verkauf:

- 4 St. eichenes Langholz IV. u. V. Kl.
- 289 " tannenes " II. bis V. Kl.
- 192 " Bau-, 195 Hag-, 772 Hopfenstangen,
- 913 " Reb- und 585 Bohnensteden.

Die bedingungslosen Gebote auf die einzelnen Lose, in ganzen Prozenten ausgedrückt, wollen verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Langholz und Stangen“ bis Mittwoch, den 22. August 1906 beim Schultheißenamt eingereicht werden.

Den 16. August 1906.

Gemeinderat.

Neuenbürg.

## Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung von 3 Zimmern in schöner, sommerlicher Lage wird von kleiner Familie zu mieten gesucht.

Gest. Offerten unter Chiffre F. M. postlagernd erbeten.

Pforzheim.

## Dienstmädchen

ein fleißiges, kräftiges wird für die häuslichen Arbeiten auf 1. Oktober gesucht von

Frau Emma Schefold Ww.,  
östliche Karl-Friedrichstraße 28.

## Kautschuk-Stempel und clichés.

Bestellungen auf Stempel, clichés, Facsimiles etc., beste Fabrikate, nimmt bei rascher und billiger Lieferung entgegen

C. Mech.

Höfen.

## Mehrere Arbeiterinnen

finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung bei

Wilhelm Lustnauer,  
Holzwarenfabrik.

## Geld-Gesuch.

2500 Mt. werden auf 2. Hypothek aufzunehmen gesucht.  
Zu erfragen in der Exped.  
ds. Blattes.

## 5 schöne Ansichtspostkarten: Württemberg, 100 Jahre Königreich

mit historischen Texten von Gustav Ströhmfeld.

Preis der Serie nur 50 f. Jedermann sollte sich diese interessanten Karten verschaffen.

In Neuenbürg zu haben bei

C. Mech.

## K. Forstamt Simmersfeld. Fisch- u. Eisweiher- Verpachtung.

Am Dienstag, den 28. Aug., nachmittags 4 Uhr findet im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Enzklösterle die Verpachtung des Poppelsees zur Ausübung der Fischerei und zur Eisgewinnung auf 10 Jahre statt.

## Nuhholz-Verkauf.

Das K. Forstamt Kaltenbrunn in Gernsbach verkauft aus Domänenwaldungen mit Borgfrist bis 1. März 1907 im Wege schriftlichen Angebots nachverzeichnetes Schlagholz, wovon teilweise Auszüge unentgeltlich, Einzelverzeichnisse wie bisher gegen Ertrag der Schreibgebühren vom Forstamt und den Forstwarten bezogen werden können:

### Dienstbezirk Dürreth.

Abt. 16 u. 17: Forstenstämme: 60 III. u. IV. Kl.; Nadelholzstämme: 507 I. und II., 905 III.—V. Kl.; Nadelholzklöße: 169 I. und II., 157 III. Kl.; Nadelholzstämme: 124 I. und II. Klasse.

### Dienstbezirk Brotenu.

Abt. 35 u. 42: Forstenstämme: 15 II., 189 III. u. IV. Kl.; Forstenklöße: 11 II. Kl.; Forstenstämme: 8 II. Kl.; Nadelholzstämme: 70 I. u. II., 666 III. bis V. Klasse; Nadelholzklöße: 37 I. und II., 77 III. Klasse; Nadelholzstämme: 86 I. und II. Klasse.

### Dienstbezirk Kaltenbrunn.

Abt. 64 u. 72: Forstenstämme: 74 IV. Kl.; Nadelholzstämme: 10 II., 1136 III.—V. Klasse; Nadelholzklöße: 11 II., 31 III. Klasse; Nadelholzstämme: 38 I. und II. Klasse.

### Dienstbezirk Rombach.

Abt. 82 u. 85: Forstenstämme: 72 IV. Kl.; Nadelholzstämme: 59 I. u. II., 494 III.—V. Kl.; Nadelholzklöße: 35 I. und II., 16 III. Kl.; Nadelholzstämme: 43 I. und II. Klasse.

Zusammen etwa 4100 Zm.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Klassen getrennt auf 1 Zm. der Normmaßhölzer zu stellen, wozu die Formulare vom Forstamt und Forstwart Schultheiß in Rombach unentgeltlich bezogen werden können. Die Ausschussmitglieder hat der Käufer um 90% seines Angebots zu übernehmen.

Die Angebote müssen verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Nuhholz“ versehen, spätestens am Donnerstag, den 13. September 1906, vormittags 10 Uhr beim Forstamt Kaltenbrunn in Gernsbach eingereicht sein, woselbst um diese Zeit die Öffnung derselben erfolgt und inzwischen die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Das Holz wird vorgezeigt von den Forstwarten: Lauer in Dürreth, Rheinschmidt in Brotenu, Dientel in Kaltenbrunn und Schultheiß in Rombach.

## K. Forstamt Enzklösterle. Nadelstammholz-Verkauf im schriftlichen Aufsteig.

Scheidholz aus sämtlichen Distrikten, sowie Beglinienholz aus IV. Distrikt, Abt. 3, 8, 9, 10, 15 und VII. Nalberwald, Abt. 51, 53:

Langholz Forsten: 196 St. mit Zm.: 8 I., 58 II., 70 III., 46 IV., 4 V. Klasse; Sägholz: 3 St. mit Zm.: 2 I. Kl.; Tannen-Langholz: 1173 St. mit Zm.: 196 I., 189 II., 271 III., 318 IV., 37 V. Kl.; Sägholz: 127 St. mit Zm.: 86 I., 9 II., 32 III. Kl.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose, in ganzen und  $\frac{1}{10}$  Prozenten des Tagespreises ausgedrückt, sind unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens Freitag, den 31. August, vormittags 10 Uhr beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus z. „Waldhorn“ in Enzklösterle die Eröffnung der Angebote erfolgt, welcher die Bietenden anwohnen können; Abfuhrtermin 1. Januar 1907. Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt.

Höfen.

Auf 1. Oktober suche ich ein braves, reinliches

## Mädchen.

Frau Otto Lustnauer.

Neuenbürg.

## Wohnung

von 4—6 Zimmern samt Zubehör bis 1. Oktober zu vermieten.

Alte Pforzheimer Straße 33A.

Pforzheim.

Mein Geschäftszimmer befindet sich  
westl. Karl-Friedrichstraße 43.  
Rechtsanwalt Grosholz.

— Bergedorfer —  
Original-Separatoren  
„Astra“.  
Vertretung und Lager für die Oberämter  
Calw und Neuenbürg:  
Georg Wackenhuth,  
Mechaniker in Calw.



## Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg. Die Menge genügt für 10 Pfund Früchte mit Zucker.  
Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.